

1 Cent.

Chicago, Freitag, den 20. Dezember 1889.

No. 94.

### Telegraphische Depeschen.

(Ausgegeben von der United Press.)

#### Zuland.

Bethesdaer Feuer in St. Louis, Mo.

St. Louis, Mo., 20. Dez. Eine

verheerende Feuersbrunst hat heute

Morgen unsere Stadt heim. Kurz vor

Ein Uhr brach Feuer in den Geschäfts-

räumen der Quercy-Scudder Electric

Light Company an der Ecke der Locust

Str. und Dritten Ave. aus, welches mit

rasender Geschwindigkeit sich griff.

Erst nach anderthalbstündigem Kampfe

der gesammten Feuerwehr gelang es, das

Feuer soweit Herr zu werden, daß es

auf seinen Herd beschränkt blieb. Das

Quercy'sche Gebäude ist vollständig

niedergebrannt. Es wurde vor fünf

Jahren mit einem Kostenaufwande von

\$45,000 erbaut. Man glaubt, daß das

Feuer durch zwei sich kreuzende, elek-

trische Drähte im ersten Stockwerke

des Gebäudes verursacht wurde. Folgend

sind die Verluste, welche die in dem Ge-

bäude befindlichen Geschäfte erlitten ha-

ben: „Die Commercial Printing Co.“

im ersten Stockwerke \$25,000; Fred

Flamminger's Buchbindereigesellschaft

\$20,000; Tidinson & Houfe, Schuh-

fabrikanten, \$30,000; Garriger Bow-

man & Co. \$3,000; Kohn & Co.

\$2,000; Gummihändler am Gebäude

\$50,000; mithin ein Totalverlust von

etwa \$140,000.

#### Gute Arbeit der Großgeschworenen.

St. Paul, Minn., 20. Dez. Die

Großgeschworenen, welchen es oblag, das

Geschwindig über den letzten Verhö-

ring in Johnson's Case zu laffen, haben

diesmal ihre Pflicht mit ganz unge-

wöhnlicher Genauigkeit getan, und jede

Einzelheit über die Art und Weise, auf

welche jene verurtheilte Leiche in dem

im Hofe der „Ein Verächter“ aufge-

gefundenen Kiste nach dem See hinaus-

geworfen wurde, mit Sorgfalt aufge-

nommen. In Folge des sorgfältigen

Verfahrens der Geschworenen sind

gegen mehrere angelegene Bürger St.

Pauls Haftbefehle erlassen worden, und

der Gesundheitskommissar Hoyt, sein

Sohn Mark, Dr. Murphy, der bekannte

Arzt der Stadt, Bert Austin, ein Sohn

des Ergotzeners Augustin, sowie Geo.

Lynch, ein Elektriker, sind in dem

Anklagezustand versetzt worden. Ein-

stimmliche Angelegte der Duluth-

Eisenbahngesellschaft, welche verurtheilt

wurde durch einen ihrer Jünger verurtheilt

den Namen ein ordentliches Begräbnis zu

geben, sind ebenfalls durch das Urtheil

der Geschworenen in Mitleidenschaft ge-

zogen worden. Kurz und gut, auch

hier ist ein einziger der Schuldigen ist

diesmal von den Geschworenen übergan-

gen oder gemittelt worden.

#### Kauf zwischen Farmer und Räubern.

Waco, Tex., 20. Dez. Dienstag

Abend wurden vier unbewaffnete Farmer

an ihrem Heimwege von der Stadt von

Banditen angefallen, welche unter vor-

gehaltener Revolution Geld verlangten.

Die Farmer leisteten sich zur Wehr, zogen

aber schließlich die Kürzeren. Einer

der Farmer, John T. Mathes, wurde

getödtet und die drei Anderen mehr oder

weniger schwer verwundet. Zum Le-

der, welcher unter dem Verdacht steht, an dem

Mord beteiligt gewesen zu sein, ist be-

reitlich verhaftet.

#### Diamond in Seattle geortet.

Seattle, Wash., 20. Dez. Hammond,

der berühmte Londoner, hält sich noch

immer hier auf. Gestern vergrub er sich

sowohl, die Eigentümerin des Kostba-

### Schließen sich den Arbeitern an.

Indianapolis, 21. Dez. In einer

Verammlung des fortschrittlichen Ver-

eins der Bergleute wurde gestern der

Beschluß gefaßt, den Verein mit den Ar-

beitern zu verschmelzen, und ein Com-

itee wurde ernannt, die Convention der

Arbeitern in Columbus zu besuchen

und die nötigen Schritte zur Verschmel-

zung einzuleiten.

### Silcott von den Großgeschworenen angeklagt.

Washington, D. C., 20. Dez. Gra-

ven C. Silcott, der flichtige Kapitän des

„Cerrant at Arms“ Reddon, ist von

den Großgeschworenen angeklagt wor-

den, die Namen von Kongreßgeord-

neten auf Briefen gefaßt zu haben. In

der Anklageschrift sind 112 verschie-

dene Anklagepunkte enthalten.

### Angenommene Dampfer.

Philadelphien, 20. Dez. „Lord Gough“

von Liverpool.

Bremen: „Saul“ von New York.

### Wetterbericht.

Washington, D. C., 20. Dez. Für

Illinois: Leichter Regen oder Schnee;

falter; nordwestliche Winde.

### Russland.

Verstärkte Explosion in Rusland.

Vier Personen augenblicklich

getödtet.

Watu, 20. Dez. Das Artillerie-

Magazin dieser Stadt wurde gestern

durch eine furchtbare Bombenexplosion

dem Erdboden gleichgemacht. Vier Per-

sonen wurden auf der Stelle getödtet

und mehrere Andere gefährlich verwun-

det. Der Raum der explodierten Bomben

und Patronen, welche das Magazin an-

füllten, wurde meilenweit gehört und

machte den Einbruch eines Bombard-

ments. Einhundertausend Patronen

wurden vernichtet.

### Niederlande in Portugal.

Eine vereinigte, pyrenä-

ische Republik.

London, 20. Dez. Unter den vielen

jetzt über die Streitigkeiten zwischen

England und Portugal kreisenden Ge-

richtungen, erregt eine mehr denn gewöhn-

liches Aufsehen und verdient wohl mehr

Beachtung, obwohl sich auch dieses

schließlich nur eben als leeres Gerede

herausstellen wird. Man behauptet

nämlich, daß es Portugal durchaus nicht

erlaubt sei, sich seinen Forderungen in Be-

treff der afrikanischen Besitzungen, die

ihm überhaupt nichts an Festhalten an

denselben gelegen ist, und die portugiesi-

che Regierung nur den ganzen Streit

als einen Vorwand benutze, um den an-

deren Mächten Sand in die Augen zu

streuen und ihre Aufmerksamkeit von den

wahren Plänen Portugals abzulenken.

Natürlich glaubt England an diesen

Plan nicht, trotzdem kann er ja immer-

hin einen Schein der Wahrheit besitzen.

Wie verlautet, soll jenem Gerüchte

zufolge, Portugal's König mit seinen

Ministern vertragen, ob es nicht schließ-

lich das Allerbeste sei, den Druck der

öffentlichen Meinung nachzugeben und

den Besitzungen nach einer republikani-

schen Regierungsform nicht länger im

Wege zu stehen. Man soll sich sogar

bereits mit republikanischen Führern

Spaniens in Verbindung gesetzt und ih-

nen den Plan vorgelegt haben, Spanien

und Portugal zu einer Republik zu ver-

schmelzen und Senor Castelar als Prä-

sidenten der vereinigten, pyrenäischen

Republik auszurufen, mit einem Mini-

sterium, zusammengesetzt aus spani-

sch und portugiesischen Staatsmännern.

Dieser Plan enthält ferner die Bedin-

### Der Londoner Stand.

London, 20. Dez. Arthur Newton,

der Agent, welcher Hammond, dem

Eigentümer des berühmten Hauses in

der Cavendish-Str. zur Flucht nach

Amerika verhalf, und welcher kürzlich in

Verbindung mit dem Westend-Klub-

Stand vorgeladen wurde, erhielt heute

von Gerichtshof eine Abschrift der gegen

ihn erhobenen Anklage zugestellt. Das

Verhör Newtons ist auf Montag festge-

setzt worden.

### O'Brien wieder einmal frei.

Dublin, 20. Dez. Wm. O'Brien,

welcher zwei Monate in dem Galway-

Gefängnisse zugebracht hatte, weil er

eine Kede in einer Verammlung von

Nationalisten gehalten hatte, wurde heute

aus seiner Haft entlassen. Eine große

Volksmenge, welche sich um das Ge-

fängnisse versammelt hatte, begrüßte den

freigelassenen, irischen Volksführer mit

lautem Jubel. O'Brien hielt eine An-

sprache, welche mit großer Begeisterung

angegenommen wurde.

### Chinesische Eisenbahnprojekt durchgefallen.

Shanghai, 20. Dez. Das chinesische

Eisenbahnprojekt hat infolge politischer

Intelligenz und einer gewissen Opposition

von Seiten des Volkes aufgegeben wer-

den müssen.

### Zugereignisse.

In Fresno in Californien hat der

bortige Bundesbeamte das Verhö-

rum der Fresno Vine Yard Company

wegen Steuerbetrügereien in Beschlag

genommen.

Der Gouverneur von Norddakota,

Miller, hat das Prohibitionsgesetz unter-

zeichnet.

Aus Washington kommt die Nach-

richt, daß der amerikanische Konsul in

Tanger, Lewis, auf Wunsch der maro-

kkanischen Regierung abberufen sei, und

daß der Präsident binnen Kurzem

ein Nachfolger für ihn ernennen werde.

In Normal County in Iowa ge-

trieben die Farmer Gill und Dolman in

Streit, infolge dessen Dolman bei einer

späteren Gelegenheit, die sich ihm gegen

dem Gill eine Ladung Schrot in den

Unterleib schickte. Gill erwiderte darauf

seinem Angreifer das Geschütz und zer-

schmetterte ihm den Schädel. Beide

Männer sind tödtlich verwundet.

In Owensboro, Ky., erschö-

gen der betrunkene, farbige Barbier

„Doc“ Jones seinen weißen Kollegen,

John Westfield. Er wurde verhaftet,

von einem Volksmann jedoch bald

darauf aus dem Gefängnis genommen

und aufgefunden.

Der amerikanische Gesandte bei

der Pforte verlangt von dieser die Be-

strafung des Kurdenhuptlings Mousa

Bay wegen in Armenien von ihm ver-

übten Grausamkeiten gegen zwei ameri-

kanische Missionäre. Einer der Missio-

näre, Knapp, hat Mousa Bay mit Ver-

stimmtheit als denjenigen erkannt, der

damals mit anderen Kurden ihn und Dr.

Reynolds überfiel, letzterem die Nasen-

spitze abschlug und ihn anderweitig ver-

wundete.

In den pennsylvanischen Barde-

vergeren im Centre County wurde

gestern der Franzose Francois Pica-

wez von Geheimpolizisten verhaftet. Pica-

wez hatte vor vier Jahren in Frankreich,

zusammen mit einem Kampanen, einen

Mord begangen. Er wurde verhaftet,

entfloh jedoch aus dem Gefängnis und

kam nach Amerika. Lange Jahre suchte

man ihn vergeblich, bis es vor Kurzem

erst dem Geheimpolizisten Fleming aus

### Ein armer deutsch-polnischer Arbeiter das Opfer.

Seine Leiche von Messerstichen

formlich zerstückt.

Der eigentliche Kelder der

Mordplage.

Die Frau hat der Mordthat verdächtig.

Ihre Unterredung mit einem Berichtshof

der „Abendpost“.

Ein Mann bereits in Haft.

War der Mörder ein Bahnhofsarbeiter?

In dem hinter No. 10 Pleasant

Strasse gelegenen Häuschen oder viel-

mehr in dem unter demselben befindli-

chen Keller ist gestern Abend um halb

neun Uhr, der deutsche Arbeiter Mar

Mantwill auf eine so grausame Art und

Weise ermordet worden, daß selbst die

Ermondung Dr. Cronins an wichtiger

Brutalität hinter diesem Verbrechen zu-

rückstehen muß.

Die Pleasant Strasse ist in der Nähe

von Division und Larrabee Strasse ge-

legen und eigentlich nichts weiter als ein

kleines, unfreudliches Seitengäßchen,

in welchem der Straßengenuß bei sol-

chen Regenwetter, wie es zur Zeit der

Veränderung der Linnat herrscht, sojua-

gen häufig in loser schwarzer Masse den

selten Untergrund bedeckt.

Mantwill, welcher seit langer Zeit

ohne Beschäftigung war, gestern Morgen

zum ersten Male seit Monaten wegen

von Detektives Hennessy und Shay

verhaftet wurde, ist die Schwester

des ehemaligen Staatsauditors von Il-

linois und wohlhabenden Grundbesitzer

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntagen.

Herausgeber: J. Glogauer & Co. 92 Fünfte Avenue, Chicago. Telephon No. 1498.

Preis des Nummern: 1 Cent. Preis der Monatshefte: 25 Cents. Preis der Quartalshefte: 75 Cents. Preis der Jahrgänge: \$2.00.

Freitag, den 20. Dezember 1899.

Langsam und bedächtig geht der Congreß regelmäßig durch, wenn Gile am meisten Noth thut. Dagegen kommt es ihm gar nicht darauf an, in den allerersten Stunden einer Tagung hunderte der wichtigsten Bills unberührt und ungeprüft anzunehmen, um im Handumdrehen Millionen von Dollars zu bewilligen.

Selbstverständlich wird auch die Frage nicht so bald entschieden werden, in welcher Stadt die amerikanische Weltausstellung vom Jahre 1892 stattfinden soll. Die Zeit drängt sehr, und es ist erforderlich, dass die erforderlichen Vorarbeiten überhastet in zwei Jahren vollendet werden können. Doch selbst wenn sie hierin überhastet gewesen sein sollten, so wird wohl Niemand leugnen, daß das Werk ohne weiteren Aufschub in Angriff genommen werden muß, wenn nicht eine fürchterliche Katastrophe für die Staaten heraufbesonnen soll. Alle einleitenden Schritte sollten jetzt getan werden, damit zeitig im Frühjahr der zukünftige Ausstellungsplatz hergerichtet, die Grundpläne in der notwendigsten Weise fertiggestellt werden können, und die Aussteller bei Zeiten benachrichtigt werden können, wie viel Raum ihnen zur Verfügung stehen wird.

Die neue Turnhalle für die Südwestseite. Das Projekt in Turnverein „Vorwärts“ besprochen. Wie wir bereits gestern berichteten, hat ein aus 15 Mitgliedern unter Vorsitz des ersten Sprechers J. Jacob bestehendes Comité des Turnvereins, „Vorwärts“ einen Plan ausgearbeitet, um den Bau einer neuen, großen und schönen Turnhalle auf der Südwestseite zu betreiben.

Die dazu aufzubringende Summe muß so groß sein, daß die Zinsen davon ausreichen, um den „Vorwärts“-Turnverein die freie Benutzung der Turnhalle zu sichern. Das Kapital darf nicht vor 15 Jahren zurückgefordert werden. Die Gründe, welche das Comité zu diesen Beschlüssen bewegen haben, sind folgende: 1. Es ist für den Verein nicht ratsam, auf eine ganz unabhängige Weise den Bau einer großen Halle zu unternehmen (wie der Bau der jetzigen „Vorwärts“-Turnhalle bewiesen hat).

Die Citizens Fuel Gas Company hat dem Stadtrat eine Verordnung unterbreitet, welche den betr. Comité überreicht wurde. Die Gesellschaft will Leucht- und Heizgas, ersteres zu 75, letzteres zu 50 Cents pro 1000 Kubikfuß liefern und erbetet sich, \$100,000 Vorschuß dafür zu stellen, das sie innerhalb fünf Jahren im Stande sein wird, monatlich 100,000 Fuß Gas zu liefern.

Den amerikanischen Flottenoffizieren geht es recht gut.

Da sie auf öffentliche Kosten ausgebildet worden sind, so hat ihre Erziehung sie nichts gekostet. Kaum haben sie die Prüfungen hinter sich, so werden sie mit verhältnismäßig hohem Gehalte angestellt, wenn auch nichts für sie zu thun ist. Ihr Dienst besteht darin, daß sie entweder Beurlaubungsfahrten nach fremden Ländern unternehmen, oder in Washington bei allen Gesellschaftsbällen das Tanzbein schwingen. Trotzdem murren sie über ihr Loos.

Der ehemalige Flottensekretär und jetzige Senator Chandler hat jedoch eine Unternehmung über gewisse Untertöne jener Offiziere verlangt. Nach seinen Angaben stellen sie einen Lobbyisten an, der den Congreß „überreden“ sollte, ihnen sammt und sonders eine Rang- und Gehaltserschätzung zu gewähren. Der Lobbyist oder Gesandter verlangte von jedem Offizier \$5 Anschlag und 10 Prozent von der ersten Gehaltszulage. Derartige „Gesandten“ hält nun Chandler für unpassend, aber verschiedene andere Senatoren wiesen darauf hin, daß die Offiziere des Heeres sowohl wie der Flotte schon seit vielen Jahren eine regelmäßige Lobby unterhalten, ohne je dafür gelobt worden zu sein.

Um die Farmer von dem Mißverstand der Kunstfälscher zu befreien, wurde vor einigen Jahren eine Bundessteuer auf das Olearmangeln und ähnliche Erzeugnisse gelegt. Trotzdem hat der Verbrauch dieser „Ersatzmittel“ nicht abgenommen, sondern sich im Gegenteil gesteigert. Daraus leuchtet wohl, daß die Abgeordnete Congreß der Verfassung des Schweinefettes dadurch bezogen, daß er alles „geschnittene“ Schmalz zu befeuern befragt. Die betreffende Bill wird möglicher Weise angenommen werden, aber ihren Zweck wird sie nicht erfüllen. Wenn man den Nahrungsmitteleinsparungen zu Leibe gehen wollte, so würden schon die bestehenden Gesetze die erforderliche Handhabe bieten.

Das Projekt in Turnverein „Vorwärts“ besprochen. Wie wir bereits gestern berichteten, hat ein aus 15 Mitgliedern unter Vorsitz des ersten Sprechers J. Jacob bestehendes Comité des Turnvereins, „Vorwärts“ einen Plan ausgearbeitet, um den Bau einer neuen, großen und schönen Turnhalle auf der Südwestseite zu betreiben.

Die dazu aufzubringende Summe muß so groß sein, daß die Zinsen davon ausreichen, um den „Vorwärts“-Turnverein die freie Benutzung der Turnhalle zu sichern. Das Kapital darf nicht vor 15 Jahren zurückgefordert werden. Die Gründe, welche das Comité zu diesen Beschlüssen bewegen haben, sind folgende: 1. Es ist für den Verein nicht ratsam, auf eine ganz unabhängige Weise den Bau einer großen Halle zu unternehmen (wie der Bau der jetzigen „Vorwärts“-Turnhalle bewiesen hat).

Die Citizens Fuel Gas Company hat dem Stadtrat eine Verordnung unterbreitet, welche den betr. Comité überreicht wurde. Die Gesellschaft will Leucht- und Heizgas, ersteres zu 75, letzteres zu 50 Cents pro 1000 Kubikfuß liefern und erbetet sich, \$100,000 Vorschuß dafür zu stellen, das sie innerhalb fünf Jahren im Stande sein wird, monatlich 100,000 Fuß Gas zu liefern.

Die Untersuchung des Croninmordes.

D'Sullivan im febril gebückter Stimmung. Gensler Culver bringt eine Schlußfolgerung ein. Wie die „Abendpost“ bereits gestern angebeut, sieht es immer mehr und mehr danach aus, als ob es bezüglich der Bestrafung der gegen den Dr. Cronin verurteilten Personen noch nicht aller Tage Abend sei.

Das der Staatsanwalt, wie er sagt, ganz und gar durch Briefschreiben in Anspruch genommen ist, klug von vorn herein ganz glaublich und die Tatsache, daß die Geschworenen am Tag für Tag bei ihm sind und ein hülfloses Aufschreien in immer noch größerer Eile als der andere, machen die Behauptung nur noch unwahrscheinlicher. Auch geben die Beamten deutlich zu verstehen, daß etwas im Werke sei und daß man außerdem erneuten Grund habe, zu hoffen, daß einer der drei zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe Verurteilten — man denkt hier allgemein an den Geschäftler D'Sullivan — noch nachträglich ein offenes Geständnis machen werde.

Ein Opfer der Kleptomanie? Verhaftung einer diebischen Frau. Eine scheinbar fröhliche Frau erregte gestern Abend gegen 7 Uhr in einer West Randolph Str. durch ihre launigen Bewegungen die Aufmerksamkeit der Geschworenen. Sie trug eine sehr hübsche Kleidung und schien in sehr guter Laune zu sein. Die Beamten nahen sie an und verhafteten die Frau, die eine Tiger um ihre Freiheit foderte. Sie warf sich zu Boden und zwang dadurch die Beamten einen Parolcommissar zu rufen. Auf der Station der Desplaines Str. ergab eine Durchsuchung der Frau, daß ihre Corporens nur eine scheinbare war und daß ihre Kleider mit zahlreichen gefüllten Taschen versehen waren.

Die Frau führte ein wahres Baarenmagazin mit sich. Unter den gefundenen Sachen befanden sich sechs silberne Gabeln, gezeichnet G. G., 30 Spulen Nähseide, 50 Stück Toiletteseifen, drei feine Taschentücher, 4 Paar Strümpfe, feine Handschuhe, Spitzen, eine Schachtel Kattengewebe, eine Dose Tabak, ein Parfüm, mehrere Taschentücher u. s. w. Ferner trug sie die Summe von \$383.94 mit sich, welches Geld die Hälfte ihrer rechtmäßigen Gehalts war, da einige Briefe, die bei ihr gefunden wurden, einer ihr kürzlich zugefallenen Erbschaft sprachen. Jeder der bei ihr gefundenen Gegenstände wurde sorgfältig eingewickelt.

Die Frau gab ihren Namen als Ella Jones und ihr Alter auf 25 Jahre an. Nuntionen über keine Käufe im Boston Store und New York Store zeigte, wie sie bei ihrer Diebstahl zu Werke ging. Die Polizei hält die Frau für ein Opfer der Kleptomanie, da sie nicht anzunehmen geneigt ist, daß dieselbe aus Noth zu den Diebstählen getrieben wurde.

Die Citizens Fuel Gas Company hat dem Stadtrat eine Verordnung unterbreitet, welche den betr. Comité überreicht wurde. Die Gesellschaft will Leucht- und Heizgas, ersteres zu 75, letzteres zu 50 Cents pro 1000 Kubikfuß liefern und erbetet sich, \$100,000 Vorschuß dafür zu stellen, das sie innerhalb fünf Jahren im Stande sein wird, monatlich 100,000 Fuß Gas zu liefern.

Die schwilligen Hände mehr an.

Nämlich die Hände der Diebstahler und Räuber. Der Schatzkammerbeamte die Gensler. Die unbekannteren Diebe und Einbrecher auf der Südseite werden immer frecher und fast jeden Tag nehmen die Meldungen von Diebstählen bei der Polizei an Zahl zu.

Am Sonntag Abend vor zwei Wochen besuchte Dr. G. J. Creighton, von No. 2840 State Str., einen Kranken und ließ sein Vorgesetztes solange an der 30. und Kofale Str. stehen. Als er zurück kam, bemerkte er, daß ein Mann mit dem Vornamen Johnson, welcher er wollte diesen Namen ändern und wurde von demselben niedergeschlagen. Der Räuber ergriff die Flucht. Der Doktor kaufte sich den nächsten Tag zwei Revolver, als er aber Nachmittag nach seiner Wohnung zurückkehrte, fand er, daß seine Revolver und \$15 aus derselben gestohlen waren. Am Abend machte er die Entdeckung, daß nochmals Spitzen in einer Wohnung gestohlen waren und einen werthvollen Ueberzieher mitgenommen hatten.

Ein großmütiges Geschenk. Herr Milton George spendet \$60,000 für mildthätige Zwecke. Milton George machte gestern der Illinoiser Industrie-Schule für Knaben eine Summe von 300 Acre in dem Town Bloom zum Geschenk. Die Farm ist etwa 800,000 werth, besteht aus fast durchweg kultiviertem Boden und besitzt ein Haus mit Nebengebäuden. Herr George schenkt die Farm ohne jeden Vorbehalt den Kindern der Schule. Er will die stinkende Luft für die Landwirtschaft heben und nimmt an, daß die Illinoiser Industrie-Schule in einer Land- und Viehwirtschafts- und Handwerks-Schule umgewandelt werden wird. Wädhden umgeben ebenfalls Aufnahme finden, aber nur zu einem Prozent von 20 zu der Gesamtzahl der Schüler.

Die Schlägerei, die einen schlimmen Ausgang hat. Heute früh 1 1/2 Uhr entpuffte sich vor dem Sherman House an der Clark Str. eine Schlägerei, deren Resultat vielleicht ein Doppelmord sein wird. Zwei junge Leute, Namens Wall und Tracy, passirten die Straße, um nach ihrer Wohnung, 216 Ohio Str., zu gehen. Am Sherman House trafen ihnen ein großer unbekannter Mann gegenüber, der sie durch unziemliche Redensarten beleidigte. Wall verzeigte als Erwiderung dem Fremden einen Schlag ins Gesicht. Dies entfachte die Unbekannte einen Dolch zog und auf Wall und Tracy losstieß. Beide erhielten gefährliche Stich- und Schnittwunden, Wall einen Stich in den Oberarm und einen acht Zoll langen tiefen Schnitt vom Hüftgelenk nach unten, Tracy einen Stich in das rechte Auge, welches vollständig zerstört wurde.

Die Schlägerei, die einen schlimmen Ausgang hat. Heute früh 1 1/2 Uhr entpuffte sich vor dem Sherman House an der Clark Str. eine Schlägerei, deren Resultat vielleicht ein Doppelmord sein wird. Zwei junge Leute, Namens Wall und Tracy, passirten die Straße, um nach ihrer Wohnung, 216 Ohio Str., zu gehen. Am Sherman House trafen ihnen ein großer unbekannter Mann gegenüber, der sie durch unziemliche Redensarten beleidigte. Wall verzeigte als Erwiderung dem Fremden einen Schlag ins Gesicht. Dies entfachte die Unbekannte einen Dolch zog und auf Wall und Tracy losstieß. Beide erhielten gefährliche Stich- und Schnittwunden, Wall einen Stich in den Oberarm und einen acht Zoll langen tiefen Schnitt vom Hüftgelenk nach unten, Tracy einen Stich in das rechte Auge, welches vollständig zerstört wurde.

Die Citizens Fuel Gas Company hat dem Stadtrat eine Verordnung unterbreitet, welche den betr. Comité überreicht wurde. Die Gesellschaft will Leucht- und Heizgas, ersteres zu 75, letzteres zu 50 Cents pro 1000 Kubikfuß liefern und erbetet sich, \$100,000 Vorschuß dafür zu stellen, das sie innerhalb fünf Jahren im Stande sein wird, monatlich 100,000 Fuß Gas zu liefern.

Wieder eine Anklage gegen Detective Nordrum.

Die Personal Rights League hatte vor kurzem bekanntlich energig gegen das unverhämte Vorgehen des Detective Nordrum protestirt. Herr C. L. Galey hat jetzt gegen einen Kollegen Nordrums, den Detective Plunkett, sehr schwere Anklagen erhoben. Galey ist ein alter, bekannter Chicagoer und war eine Zeitlang bei der Firma Hander Bros. in Omaha beschäftigt, mit welcher er wegen eines unbedeutenden Geldebusses in Differenzen gerieth. Um es möglich zu machen, sich nach Chicago zurück zu begeben, kam Galey nach Chicago und kaufte sich den nächsten Tag zwei Revolver, als er aber Nachmittag nach seiner Wohnung zurückkehrte, fand er, daß seine Revolver und \$15 aus derselben gestohlen waren. Am Abend machte er die Entdeckung, daß nochmals Spitzen in einer Wohnung gestohlen waren und einen werthvollen Ueberzieher mitgenommen hatten.

Der vorerwähnte Tag kam einer der Arbeitgeber Gales aus Omaha nach Chicago und beschuldigte ihn sich nach dem Sherman House. Galey folgte dem Rufe, fand aber den Herrn nicht vor. Er dachte nicht mehr an die Geschichte, als er plötzlich von Nordrum und Plunkett verhaftet wurde. Die beiden „Geheimen“ weigerten sich, die Freunde des Herrn Galey von dessen Verhaftung in Kenntniß zu setzen und behandelten diesen höchst schmählich. Sie hielten es nicht einmal für nötig, eine Entschuldigung in die Finger zu stecken, bis ihnen mit einem Ahabes Corpus-Verfahren gehorcht wurde. Das Schlimmste ist, daß die gemeinlichen Polizisten den Verhafteten mittheilten, Galey sei wegen Unterdrückung von \$3000 verhaftet worden und hätte \$75 in nachgemachten Silbermünzen bei sich gehabt.

Ein sauberer Condukteur. Soll mit Dieben gemeinschaftliche Sache gemacht haben. Als der in No. 1831 Milwaukee Ave., wohnhafte H. Hand gestern Vormittag um neun Uhr mit einem Wagen an der Car No. 420 von der Milwaukee Ave. Linie vorbeifuhr, nahm ihn ein neben dem Condukteur stehender Mann ein Bündel Rettige vom Wagen. Hand verlangte vergebens vom Condukteur, daß er anhalten sollte. Dieser kümmerte sich nicht um seine Zurufe und ließ die Car weiterfahren. Schließlich gelang es Hand, die Car einzubringen und die Rettige zum Stehen zu bringen, so daß er sein gefoltes Gut wieder forberte, wurde er noch vom Condukteur und den Leuten, die mit ihm an Wagen fuhren, angefallen; er war sehr übel zugerichtet worden, wenn sich nicht seiner ein Feuerwehmann angenommen hätte, und im Gedränge wurde ihm noch ein 30 Dollars enthaltendes Portemonnaie gestohlen, wahrscheinlich von den Bundesgenossen des Diebes. Herr Hand erzählte diese Thatfachen in der Redaktion der „Abendpost“ und wenn dieselben wahr sind, sollte der Condukteur, der sich zum Bundesgenossen oder Schutzmann von Dieben hergibt, schleunigst zur Rechenschaft gezogen werden. Auf jeden Fall wird eine Untersuchung eingeleitet werden, wenn nicht von der Straßenbahngesellschaft, so doch von der Polizei.

Die Weihnachtsfeier in der Himmelsfahrkirche. In der Himmelsfahrkirche (Church of the Ascension), Südseite der 2. Avenue und Elm Str., findet am Weihnachtstages, 12 Uhr Nachts, eine feierliche Christmette statt, bei der ein vorzüglich ausgewähltes musikalisches Programm zur Ausführung kommt. Herr G. Rabenberger, der bekannte Dirigent und Organist, leitet den musikalischen Theil der Feier und das Programm umfasst: A. Karl Maria von Webers „Heiliges Feuer“, ferner den 8. Psalm, den Weihnachtsgefang von A. Adams und den Gregorianischen Lobgesang. Außer dem regelmäßigen Kirchenchor, dessen Leistungen auf der Nordseite allgemein bekannt sind, werden als Solisten mit: Frau A. Rabenberger, Sopran, Frau G. Garwood, Alt, Herr John Wolf, Tenor und der Herr von Löwen und Schmidt, Bass. Ein volles Orchester und die Orgel unterstützen die Sänger.

Die Weihnachtsfeier in der Himmelsfahrkirche. In der Himmelsfahrkirche (Church of the Ascension), Südseite der 2. Avenue und Elm Str., findet am Weihnachtstages, 12 Uhr Nachts, eine feierliche Christmette statt, bei der ein vorzüglich ausgewähltes musikalisches Programm zur Ausführung kommt. Herr G. Rabenberger, der bekannte Dirigent und Organist, leitet den musikalischen Theil der Feier und das Programm umfasst: A. Karl Maria von Webers „Heiliges Feuer“, ferner den 8. Psalm, den Weihnachtsgefang von A. Adams und den Gregorianischen Lobgesang. Außer dem regelmäßigen Kirchenchor, dessen Leistungen auf der Nordseite allgemein bekannt sind, werden als Solisten mit: Frau A. Rabenberger, Sopran, Frau G. Garwood, Alt, Herr John Wolf, Tenor und der Herr von Löwen und Schmidt, Bass. Ein volles Orchester und die Orgel unterstützen die Sänger.

Die Citizens Fuel Gas Company hat dem Stadtrat eine Verordnung unterbreitet, welche den betr. Comité überreicht wurde. Die Gesellschaft will Leucht- und Heizgas, ersteres zu 75, letzteres zu 50 Cents pro 1000 Kubikfuß liefern und erbetet sich, \$100,000 Vorschuß dafür zu stellen, das sie innerhalb fünf Jahren im Stande sein wird, monatlich 100,000 Fuß Gas zu liefern.

Witz und Gutmor.

Der letzte Tage erschienen bei Paul Olenberg in Paris ein zweibändiges Werk des Obersten Trumet über den französischen General Jussif. Der Verfasser, der lange auf afrkanischen Gebieten gemeint hat, verlor es, auf Grund neuer Entdeckungen, deren Opfer sein Feld durch lange Zeit gewesen ist. General Jussif nahm einen hervorragenden Antheil an der Eroberung Algiers. Der Sohn Louis Philipps, war Oberbefehlshaber; Jussif und Morris standen ihm zur Seite. Die Erzählung von der Einnahme der Stadt (Nager) Abdel-Kader, der Schlacht bei Zis und der erhabenen Unterwerfung des arabischen Häuptlings liegt ihm noch heute wie ein Märchen aus längst vergangener Zeit. General Jussif führte durch 35 Jahre (1830-1865) das Schwert gegen die Aufständischen. Was er durch den Vorwurf der Grausamkeit gegen die französischen Helden, der allerdings gar manchen Krader in Stidk hielt. Doch man darf nicht vergessen, mit welcher Barbarei die Mohandanten die Christen behandelten, wenn diese in ihre Hände fielen. Jussif ging von dem Grundsatze aus: „Nur um Aug, Blut um Blut.“ Die Jugenderziehung Jussifs ist eine höchst romantische. Er wurde, wie man allgemein glaubt, 1808 auf der Insel Eiba geboren. Seine Eltern, die er frühzeitig verlor, waren Christen. 1815, als ihn die Bräutigam Pauline Bonaparte nach Florenz oder Livorno in die Schule schicken wollte, wurde er von Seeräubern gefangen genommen und dem Bey von Tunis verkauft, der ihn unter seine Mamelucken aufnahm. 1830 gelang es ihm, Dank der Unterthänigkeit Ferdinand von Neapel, dessen Vater damals französischer Consul in Tunis war, zu entfliehen. Jussif trat als Dolmetsch in die Dienste des Generals Bourmont. Seitdem blieb er ein treuer Diener der französischen Sache. 1865 bezieht Marschall MacMahon aus bis heute noch unbekanntem Grunde den General Jussif zurück und ernannte ihn zum Generalmajor von Montpellier. Jussif starb einige Monate später an Heimweh in Cannes und wurde auf afrkanischem Boden unter der Kuppel einer weissen „Kubbe“ begraben.

Der zwölfjährige Andrew Anderson erhielt vom Richter Tullih für den Verlust seiner Augen, Ohren und Hände, sowie für die Zerstückung seiner Haut 83000 Schadenersatz. Anderson war im Dienste der Illinois Gas-Gesellschaft bei einer Gasleitung in Hyde Park so sehrlich verbrannt worden, daß er fast aller seiner Sinne beraubt wurde. Er kann weder mehr sehen, hören, riechen noch seine Hände gebrauchen. Die Gasgesellschaft hat behauptet, der unglückliche Junge habe keinen Auftrag gehabt, sich mit dem Gasflusse zu schaffen zu machen, das Mittel der Abwehr hatte aber einen Verzicht zu Stande gebracht, womach die Gesellschaft und das Village Hyde Park je \$1500 zahlen werden.

Der beste Trunk ist der am Morgen, wenn's kaum im Oit von Straßen quillt. Ein Besucher hat noch keine Sorgen und auch der Durst ist bald gestillt. Wer der Größe, merkt du bald, Wer der Zartheit, bescheiden, Wer der Klugheit, das wird hat Ueber kurz und lang sich zeigen. Wer der Ehrlichkeit, das kommt An den Tag heut' oder Morgen, Wer der Besitze, das bleibt Dit ein Lebental verborgten.

Schmadhupfen. Im Juli hat's g'regt, Es regnt' im August, Da Summa is dag'wen Und Keamad's hat's g'mußt. Is b' Summ' her g'shamt! — Sie laßt si' net leug'n, — Riecht b' Wolken vor's Gesicht vor, Is al'we verleg'n.

Die Citizens Fuel Gas Company hat dem Stadtrat eine Verordnung unterbreitet, welche den betr. Comité überreicht wurde. Die Gesellschaft will Leucht- und Heizgas, ersteres zu 75, letzteres zu 50 Cents pro 1000 Kubikfuß liefern und erbetet sich, \$100,000 Vorschuß dafür zu stellen, das sie innerhalb fünf Jahren im Stande sein wird, monatlich 100,000 Fuß Gas zu liefern.

Die Citizens Fuel Gas Company hat dem Stadtrat eine Verordnung unterbreitet, welche den betr. Comité überreicht wurde. Die Gesellschaft will Leucht- und Heizgas, ersteres zu 75, letzteres zu 50 Cents pro 1000 Kubikfuß liefern und erbetet sich, \$100,000 Vorschuß dafür zu stellen, das sie innerhalb fünf Jahren im Stande sein wird, monatlich 100,000 Fuß Gas zu liefern.

Witz und Gutmor.

Der letzte Tage erschienen bei Paul Olenberg in Paris ein zweibändiges Werk des Obersten Trumet über den französischen General Jussif. Der Verfasser, der lange auf afrkanischen Gebieten gemeint hat, verlor es, auf Grund neuer Entdeckungen, deren Opfer sein Feld durch lange Zeit gewesen ist. General Jussif nahm einen hervorragenden Antheil an der Eroberung Algiers. Der Sohn Louis Philipps, war Oberbefehlshaber; Jussif und Morris standen ihm zur Seite. Die Erzählung von der Einnahme der Stadt (Nager) Abdel-Kader, der Schlacht bei Zis und der erhabenen Unterwerfung des arabischen Häuptlings liegt ihm noch heute wie ein Märchen aus längst vergangener Zeit. General Jussif führte durch 35 Jahre (1830-1865) das Schwert gegen die Aufständischen. Was er durch den Vorwurf der Grausamkeit gegen die französischen Helden, der allerdings gar manchen Krader in Stidk hielt. Doch man darf nicht vergessen, mit welcher Barbarei die Mohandanten die Christen behandelten, wenn diese in ihre Hände fielen. Jussif ging von dem Grundsatze aus: „Nur um Aug, Blut um Blut.“ Die Jugenderziehung Jussifs ist eine höchst romantische. Er wurde, wie man allgemein glaubt, 1808 auf der Insel Eiba geboren. Seine Eltern, die er frühzeitig verlor, waren Christen. 1815, als ihn die Bräutigam Pauline Bonaparte nach Florenz oder Livorno in die Schule schicken wollte, wurde er von Seeräubern gefangen genommen und dem Bey von Tunis verkauft, der ihn unter seine Mamelucken aufnahm. 1830 gelang es ihm, Dank der Unterthänigkeit Ferdinand von Neapel, dessen Vater damals französischer Consul in Tunis war, zu entfliehen. Jussif trat als Dolmetsch in die Dienste des Generals Bourmont. Seitdem blieb er ein treuer Diener der französischen Sache. 1865 bezieht Marschall MacMahon aus bis heute noch unbekanntem Grunde den General Jussif zurück und ernannte ihn zum Generalmajor von Montpellier. Jussif starb einige Monate später an Heimweh in Cannes und wurde auf afrkanischem Boden unter der Kuppel einer weissen „Kubbe“ begraben.

Der zwölfjährige Andrew Anderson erhielt vom Richter Tullih für den Verlust seiner Augen, Ohren und Hände, sowie für die Zerstückung seiner Haut 83000 Schadenersatz. Anderson war im Dienste der Illinois Gas-Gesellschaft bei einer Gasleitung in Hyde Park so sehrlich verbrannt worden, daß er fast aller seiner Sinne beraubt wurde. Er kann weder mehr sehen, hören, riechen noch seine Hände gebrauchen. Die Gasgesellschaft hat behauptet, der unglückliche Junge habe keinen Auftrag gehabt, sich mit dem Gasflusse zu schaffen zu machen, das Mittel der Abwehr hatte aber einen Verzicht zu Stande gebracht, womach die Gesellschaft und das Village Hyde Park je \$1500 zahlen werden.

Der beste Trunk ist der am Morgen, wenn's kaum im Oit von Straßen quillt. Ein Besucher hat noch keine Sorgen und auch der Durst ist bald gestillt. Wer der Größe, merkt du bald, Wer der Zartheit, bescheiden, Wer der Klugheit, das wird hat Ueber kurz und lang sich zeigen. Wer der Ehrlichkeit, das kommt An den Tag heut' oder Morgen, Wer der Besitze, das bleibt Dit ein Lebental verborgten.

Schmadhupfen. Im Juli hat's g'regt, Es regnt' im August, Da Summa is dag'wen Und Keamad's hat's g'mußt. Is b' Summ' her g'shamt! — Sie laßt si' net leug'n, — Riecht b' Wolken vor's Gesicht vor, Is al'we verleg'n.

Die Citizens Fuel Gas Company hat dem Stadtrat eine Verordnung unterbreitet, welche den betr. Comité überreicht wurde. Die Gesellschaft will Leucht- und Heizgas, ersteres zu 75, letzteres zu 50 Cents pro 1000 Kubikfuß liefern und erbetet sich, \$100,000 Vorschuß dafür zu stellen, das sie innerhalb fünf Jahren im Stande sein wird, monatlich 100,000 Fuß Gas zu liefern.

Die Citizens Fuel Gas Company hat dem Stadtrat eine Verordnung unterbreitet, welche den betr. Comité überreicht wurde. Die Gesellschaft will Leucht- und Heizgas, ersteres zu 75, letzteres zu 50 Cents pro 1000 Kubikfuß liefern und erbetet sich, \$100,000 Vorschuß dafür zu stellen, das sie innerhalb fünf Jahren im Stande sein wird, monatlich 100,000 Fuß Gas zu liefern.

92 Fünfte Ave. Abendpost. 1 Cent.

Deutsches Theater. Schmetterling in Mes Wieders. Für nächsten Sonntag ist im deutschen Theater in Wieders wieder eine Novität angekündigt...

Kurz und Neu. Dem Wirthe John Feinen wurde im Gericht eine Scheidung von seiner Frau verweigert. Der bekannte Grundbesitzer...

Bergnügungs-Begleiter. Am Sonntag - Ausflugszug. Am Sonntag - Ausflugszug. Am Sonntag - Ausflugszug.

Die Hypotheken-Abtheilung. Die Hypotheken-Abtheilung. Die Hypotheken-Abtheilung.

Kleine Anzeigen. Kleine Anzeigen. Kleine Anzeigen. Kleine Anzeigen.

Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne.

Verkaufsstellen der Abendpost. Verkaufsstellen der Abendpost. Verkaufsstellen der Abendpost.

Rodseite. Rodseite. Rodseite. Rodseite.

Die „Spigen der Königin“ in der Aurora-Turnhalle. Die „Spigen der Königin“ in der Aurora-Turnhalle.

Marktblatt. Marktblatt. Marktblatt. Marktblatt.

Neunte Weihnachts-Feier. Neunte Weihnachts-Feier. Neunte Weihnachts-Feier.

Stellungen suchen: Männer. Stellungen suchen: Männer. Stellungen suchen: Männer.

Stellungen suchen: Frauen. Stellungen suchen: Frauen. Stellungen suchen: Frauen.

Schicksale. Schicksale. Schicksale. Schicksale.

Ein Feind der Schankwäiter und Keller. Ein Feind der Schankwäiter und Keller.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN. Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN.

Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland.

W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons.

Photographen. Photographen. Photographen. Photographen.

Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne.

Schicksale. Schicksale. Schicksale. Schicksale.

Ein Feind der Schankwäiter und Keller. Ein Feind der Schankwäiter und Keller.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN. Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN.

Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland.

W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons.

Photographen. Photographen. Photographen. Photographen.

Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne.

Schicksale. Schicksale. Schicksale. Schicksale.

Ein Feind der Schankwäiter und Keller. Ein Feind der Schankwäiter und Keller.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN. Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN.

Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland.

W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons.

Photographen. Photographen. Photographen. Photographen.

Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne.

Schicksale. Schicksale. Schicksale. Schicksale.

Ein Feind der Schankwäiter und Keller. Ein Feind der Schankwäiter und Keller.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN. Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN.

Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland.

W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons.

Photographen. Photographen. Photographen. Photographen.

Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne.

Schicksale. Schicksale. Schicksale. Schicksale.

Ein Feind der Schankwäiter und Keller. Ein Feind der Schankwäiter und Keller.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN. Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN.

Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland.

W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons.

Photographen. Photographen. Photographen. Photographen.

Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne.

Schicksale. Schicksale. Schicksale. Schicksale.

Ein Feind der Schankwäiter und Keller. Ein Feind der Schankwäiter und Keller.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN. Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN.

Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland.

W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons.

Photographen. Photographen. Photographen. Photographen.

Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne.

Schicksale. Schicksale. Schicksale. Schicksale.

Ein Feind der Schankwäiter und Keller. Ein Feind der Schankwäiter und Keller.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN. Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN.

Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland.

W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons.

Photographen. Photographen. Photographen. Photographen.

Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne.

Schicksale. Schicksale. Schicksale. Schicksale.

Ein Feind der Schankwäiter und Keller. Ein Feind der Schankwäiter und Keller.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN. Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN.

Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland. Nach Deutschland.

W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons. W. Meyer & Sons.

Photographen. Photographen. Photographen. Photographen.

Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne. Eisenbahn-Fahrpläne.

# Froggy und Benny.

Eine Weihnachtsgeschichte.

1887.

(8. Fortsetzung.)

Froggy setzte sich tapfer zur Wehre, theilte rechts und links Blöße aus, zeigte Dandy ein blaues Auge in's Gesicht und gab den beiden Anderen einen kräftigen Faustschlag und einen guten Fußtritt. Dann eilte er davon, ehe die Taugenichtse von Neuem über ihn herfallen konnten. Seine alte Jacke war in dem Kampfe fast zerschunden und er selbst fühlte sich dem Untertan fast nahe. Mac und seine Freunde waren zu unsicher auf den Füßen, um ihm nachzugehen, und so war Froggy bald außer aller Gefahr und dachte an seinen kleinen Benny.

Was sollte er ihm zu essen kaufen mit den zwei Pence, die er besaß? Im Vorübergehen kaufte er zwei kleine Bröckchen, die er nach Hause zu tragen gedachte. Was machte es für Froggy und Benny aus, daß die Bröckchen von gelbem waren? Für sie bildeten dieselben ein köstliches Mahl! Von Hunger gequält, entfloß sich Froggy widerwillig, ein Viertel von dem einen Bröckchen zu essen, aber nicht mehr, den Rest wollte er in Benny's Gesellschaft verzehren.

Aber kaum hatte er einige Schritte gemacht, so überfiel ihn eine sonderbare Müdigkeit. Drohten, Ohnmüdigkeit und Passanten schienen sich um ihn zu drehen. Er schwante auf die Treppe eines Hauses zu, um sich auszuruhen, aber schon nach einer Minute war der arme Kleine, von Müdigkeit und Schwäche überwältigt, eingeschlafen.

Er träumte, daß er wieder ein ganz kleines Bündchen war. Er hatte noch Vater, Mutter und das Rasperietbrot, Benny war noch ein Wickelkind, Froggy lag auf dem Schooß der Mutter und wurde von ihr küssend eingewickelt, wie sie stets that, wenn er artig gewesen und wie ein Mann markiert war. Können die glücklichen Tage nicht wiederkommen? Froggy fuhr mit einem Seufzer in die Höhe und riß die Augen weit auf, denn es war unter der Last geworden und die Gaslaternen waren angezündet.

„Ich habe lange geschlafen“, dachte er, „Benny muß hungrig sein.“

Damit stand er eilig auf, bahnte sich einen Weg durch die belebten Straßen und stand nicht eher still, bis er Sporenbrot und das alte Haus erreicht hatte.

Während Froggy auf der Schwelle eines fremden Hauses schlief, erwartete Benny, auf der Hünerstraße sitzend, die zu ihrer Wohnung führte, die Rückkunft des Bruders. Er lehnte sich, Froggy zu sehen und die wunderbaren Erlebnisse des Tages zu hören. Er träumte von einem Feuer, an dem er sich wärmen konnte, von einem warmen Nachtmahl, so sogar noch von Geld, um Licht, Holz, Kohlen für den Ofen und hundert andere Dinge zu kaufen, welche sie dringend gebrauchen, und welcher sie seit langem beraubt waren.

Während Benny im Dunkeln auf der Straße lag, kam die Nachgarbin von unten, Frau Blunt, auf den Hof, um Holz zu holen. Auffällig schaute sie auf und bemerkte dem Benny ihren Kerze einen kleinen Schatten.

„Bist Du es, Benny, wo ist die Kerze?“ fragte sie.

Benny wollte sich aufrichten und schrie: „Mama, mama!“

„Kleiner Schelm“, sagte die Nachgarbin, „Du willst mich anföhren! Ich weiß doch, daß Du es bist. Dein Bruder ist noch nicht nach Hause gekommen.“

„Mein, Frau Blunt, aber er kann nicht mehr lange ausbleiben“, sagte der Kleine.

„Bist Du kein Kerzenstümpfen, kleiner, um Dir Licht zu machen?“ fuhr die Frau fort.

„Nein, wir haben gar keine“, erwiderte das dünne Stimmchen durch die Dunkelheit, „Froggy bringt gewiß eine Kerze mit.“

Frau Blunt trat in ihre Wohnung und kam nach einem Augenblick mit einem Kerzenstümpfen und einigen Zündhölzchen heraus.

„Kleiner, kleiner“, sagte sie, „es wird schon reichen, bis Dein Bruder heimkommt.“

Benny dankte, tasete sich behutend die Kerze hinunter und nahm sein Geschenk in Empfang. Er war höchlich zufrieden und überliefert. Frau Blunt hatte nicht die Genußgier, sich den Kerzen zu machen. Sie hatte ein halbes Dutzend Kinder, und ihr Mann war ein Trunksoldat. Die Kerze plagte sie rechtlich, sie arbeitete als Aufwarterin, sie ging Wäsche waschen und brachte doch nur mit knapper Wäsche und Holz den Wochensatz zusammen. Stets mit der Zahlung des Kindes im Rückstand und von Frau Blunt wegen der Pöbeln ihrer armenigen Möbel bedröht, konnte sie gegen die Brüder nicht freigeigelt sein, obgleich ihr die besten das liebste Mittel einfließen. Sie konnte die Qualen der armen Kleinen, sowie die aller übrigen Hausgenossen. Aber das Leben der Kinder berührte sie am schmerzhaftesten. Sie hatten eine Mutter mehr, die sie das Gute thun, das Böse vermeiden lehrte.

Und doch waren sie die Christlichkeit selbst! Die hatte ihr auch nur ein Spahn von dem kleinen Holzvorrath gegeben, den sie auf dem Hof aufgehängt hatte. Und die Versuchung mußte doch Froggy nahe genug gelegen haben.

Benny blieb im Dunkeln sitzen, er wollte das Lichtstümpfen für Froggy's Heimkunft aufsparen.

„Ich möchte wohl eine Kerze sein“, dachte er vor sich hin. Die Kerzen sehen im Finstern, sie brauchen kein Licht, auch keine Kerze, sie kommen mit ihrem warmen Licht aus der Welt. Ihre Kerze verzeihen nicht, und sie brauchen Frau Blunt's Kerzen Hauszins zu zahlen, wie wir! Ah, wenn ich doch eine Kerze wäre, Froggy möchte gewiß auch gern eine Kerze sein... Wenn ich eine Kerze wäre, so ließe ich mir den Schwanz abschneiden, damit mich Niemand daran zünden kann... Die Welt hat uns doch nicht einen schmerzlichen Streich gespielt! Aber ich habe sie nicht geschlagen, Froggy hat es verdient.“

Das Rengern des Hauszins, das gekostet wurde, unterdrückte Benny in seinen

Gebanten. Das mußte Froggy sein. Häufig stand der Kleine auf und gähnte das Kerzenstümpfen an, welches einen schwachen Schein auf die wackelige Stiege warf. Froggy stieg mühsam hinauf.

„Wie langsam er geht“, dachte Benny mit freudigem Herzklappen, „wahrscheinlich trägt er Holz und Fleisch, das ist schwer.“

Endlich erschien Froggy am oberen Ende der Treppe. Aber kaum hatte Benny einen flüchtigen Blick auf das Gesicht seines Bruders gemessen, so war es durch seine Freude aus. Was bedeutete die zerrissene Jacke, das bleiche und tiefertraurige Antlitz, das einem Greise zu gehören schien?

„Du hast Dich doch gar geschlagen, Froggy?“ fragte der Kleine endlich ungeduldig.

„Und ob“, erwiderte Froggy, „mit Mac und zwei Anderen.“

Er ließ sich auf den Strohsack nieder-sinken und Benny bemerkte, daß zwei große Tränen über seine Wangen rollten. Das bekümmerte den Kleinen tief: es war so selten, Froggy weinen zu sehen! Er mußte sehr unglücklich sein, damit er sich dies getteltete.

„Weine nicht, mein Froggy“, tröstete das Bündchen, mit einer sonderbaren Or-masse die eigenen Tränen zurückdrän-gend. „Armer Froggy!... Du hast dich wohl einen schlechten Tag, sag? Hast Du nicht Kapriolen gemacht, wie Mac wollte?... Warum hat er Dich geschlagen?... und die Andern auch, sag, Froggy?“

„Weil ich nicht mit ihnen spielen wollte“, antwortete Froggy, „Mac und seine Freunde sind Diebe. Ich habe sie selbst gesehen, und weil ich das gekohlene Geld nicht wollte, so sind sie über mich hergefallen.“

„Träume nicht, das haben wir uns nicht gefallen lassen, so haben wir uns geschlagen... und sie haben mir die Jacke zerrissen.“ Froggy war ein bedauernder Blick nach seiner Schulter, auf das das Hand durch ein großes Loch schaute.

„Armer Froggy“, rief Benny mitleidig aus. „Nimm meine Jacke aus dem Kasten, sie ist mir doch zu groß. Du sagst immer, daß ich wie ein kleines Männchen in ihr aussehe.“ Er brach in lautes Lachen aus, um Froggy aufzuheitern. Aber dieser starrte mit angestarrten Augen vor sich hin und sagte mit einem tiefen Seufzer:

„Ich verstehe auf die Jacke. Aber ich sehe schon ein, daß ich nie genug Geld für Dich verdienen kann. Wir müssen in's Dorchhaus (Arbeitshaus) gehen... Du wirst sehen!“

Froggy schlug die Hände vor das Gesicht und weinte bittere Tränen. Auch der Kleine konnte das Schluchzen beim Gedanken an das Dorchhaus nicht unterdrücken. Alle Nachgarbin sprachen von ihm mit dem Ausdruck der größten Furcht und des tiefsten Abscheus. In's Arbeitshaus zu kommen erschien den Brüdern als das größte Unglück, als die schmachvollste Erniedrigung, die sie in ihrem eintönen Dasein treffen konnte.

„Wir haben Niemand, der uns helfen könnte“, fuhr Froggy fort... Wir haben keine Freunde. Wir können hier vor Hunger sterben. Was können wir die Leute darum?... Ich habe Dir zwei Bröckchen gebracht, sie fuhr er nach einer Pause fort, indem er dieselben dem Bruder reichte.

Benny ließ sich nicht überreden, beide Bröckchen zu verweigern, Froggy mußte ihm Gesellschaft leisten, und die Kinder aßen schweigend.

„Du hast die Kerzen gesehen?“ fragte Benny, nachdem er sein Nachtbrod und die Kerzen der Maus gegeben hatte.

„Ach ja“, sagte Froggy, „und die Prinzessin und die roten Kutsher... Alles, alles... Und Du hast mit Jack Geld!“

„Nein, er wollte nicht“, erwiderte das Kind, „aber erhalte mir, wie sieht die Kerzen aus?“

„Oh, sie ist nicht etwa schön“, sagte Froggy, „aber sie sieht gutmütig aus. Sie schenkt sich zu freuen, daß man so viel Gutes thut.“

„Trug sie die Kerze auf dem Kopfe?“ forschte Benny weiter.

„Nein, einen schwarzen Sonntagsgut. Sie sieht wie eine Großmutter aus. Oh sie wagt zu stolz ist, an uns zu denken? Ach, wenn sie wüßte, wie hungrig wir sind...“

„Weißt Du was, Froggy?“ rief der Kleine wie unter dem Einflusse einer plötzlichen Eingebung aus, wir schreiben an die Königin, um ihr es zu sagen.“

„Ach, wer weiß, ob der Briefträger den Brief nimmt“, antwortete Froggy, „bei dem bloßen Gedanken an einen so lächerlichen Plan erlösend.“

„Gewiß, er nimmt ihn“, rief Benny bestimmt aus. „Wir packen ihn gut ein, schreiben „Buckingham Palais“ darauf, und daß er für die Königin ist.“

Nach kurzem Zaudern war auch Froggy für das Projekt gewonnen. Aus einer von den Eltern ererbten Holzstiege suchte er ein blaues Stüchlein hervor, das noch etliche Tinte Tropfen enthielt. Er fand auch eine alte Stahlfeder, Briefbogen und Couvert, die vom langen Liegen ganz vergilbt waren. Nun wurden ein paar Tropfen Wasser zu der Tinte gepaart, und es konnte an die dornen-reiche Arbeit gehen. Die Brüder setzten sich auf den Erdboden, einander gegenüber, das Kerzenstümpfen stand zwischen ihnen, und sie gedachten sich den Kopf, wie der Brief anzufangen sei. Es kostete Froggy viele Mühe, gewisse Worte zu schreiben, denn er hatte seine Orthographie etwas verschwindet, seitdem er die Abendstunde nicht mehr besuchte, auch mußte er sich rechtlich plagen, um gewisse Buchstaben zu malen. Aber endlich brachte er doch folgenden Brief zu Stande:

Liebe Frau Königin!

Wir sind zwei kleine Brüder, die in Schererbild wohnen. Wir haben kein Geld und wir haben keine Eltern. Wir wohnen in einem miserablen Loch. Die Mutter ist gestorben, und der Vater ist gestorben, und Froggy (das bin ich) weiß nicht, wie er Dret für den kleinen Benny verdienen soll. Das ist nämlich mein Bruder. Man sagt, daß Sie eine gute Frau sind, und Sie sehen auch nicht böse aus. Ich habe nämlich Ihre Photographie gesehen, und ich habe Sie auch heute selbst gesehen mit dem Prinzen Prinzeßin, als Sie in dem Park saßen. Sie leuchten uns Alle an, als ob Sie uns Alle kannten und fragen wollten, wie

wir uns denn mit den Kohlen und dem Holz einrichten, wo jetzt Alles so theuer ist. Benny und ich haben gar nichts mehr, und wir haben morgen nichts zu essen, und wir haben auch kein Geld. Ich fürchte mich so, in's Dorchhaus zu gehen. Alle Leute meinen, daß es darin viel schlechter ist, als im Gefängnis. Wenn Sie nur Frau Blunt fragen wollen, so wird die Ihnen schon sagen, daß ich die Wahrheit schreibe. Es ist nämlich die Nachgarbin unter uns.“

Sie brach der Brief ab. Das Kerzenstümpfen flackerte hin und her und drohte zu erlöschen, und das Schreiben mußte noch in das Couvert gesteckt und abrestet werden.

„Froggy, glaubst Du, daß die Königin selbst zu uns kommen wird?“ fragte Benny mit glänzenden Augen.

„Nein, ich denke, daß sie einen Bedienten schickt“, erwiderte Froggy, indem er sich alle Mühe gab, das Couvert bündig zu schließen, das er mit der geballten, nicht eben reinen Faust kräftig dar-auf drückte.

„Das Couvert klebt nicht“, sagte er nach einer Minute hinzu; „wir müssen den Brief mit einem Stüchlein Bind-faden zusammenbinden. Das sieht gerade nicht schön aus, aber das schadet nichts.“

Er zog einen verwirren Knäuel aus dem groben und feinen Bindfaden aus der Tasche, schaute ein hübsches Stüchlein aus, schlang es mehrmals um das Cou-vert und knüpfte die beiden Enden zusammen. Dann schrieb er mit großen, heißen Buchstaben auf den Brief:

„An die Königin, Buckingham Palais (Buckingham Palace).“

Das Schreiben war postfertig, und Froggy trug es sofort in den Brief-fallen.

Da in Frau Ragbone's Haus der Ein-gang nie geschlossen ward, brauchte Froggy nicht zu befürchten, aufgefalten und befragt zu werden. Er führte die durch die dunklen, stillen Straßen, in denen nur der schwere, abgemessene Schritt der Postkisten wiederholte, über das kleine Gefährt eines Trunkenen, der sich mit einem eingeschobenen Bein herumhinkte. Froggy half bald einen Briefkasten, den er die wichtige Postfach anvertraute. Er war voller Hoffnungen über den glücklichen Erfolg des Schreibens. Als er nach Hause kam, verpackte er den Brief in einen kleinen Kasten, der mit einem Leinwandstück, das er von einem heimgekehrten Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Jube hatte ihm mehr gegeben, als er zu hoffen wußte. Die Brüder konnten, wenn sie sparjam waren, fünf oder sechs Tage mit dem Gelde wirtschaften, und unterdeß kam sicher Nachricht von der Königin! Bei seiner Heimkunft fand er Benny... der Dorchhufe hochend und nach dem Briefträger aussehend, für den Fall, daß die Königin gleich genantworte habe.“

Froggy hatte sein Capital bereits auf dem Nachhausegehen angegriffen; er hatte Hafermehl für Brot gekauft, Brot, Holz und Kohlen. Er zündete sofort das Feuer an und kochte eine große Schüssel Hefebräu, den sie zusammen mit köstlichen Weizen aßen. Er versicherte Benny, daß sie Mittags für zwei Benny einmal Essen karrierten und Abends noch ein kleines Haferbrot als „Thee“ genossen würden. Die Kleinen fühlten sich im Besitz der wenigen Schillinge als wahre Capitane und sandten, daß heute sogar ihre Manufaktur fast freundlich ausseh.

Froggy theilte Benny mit, daß er nicht länger leben würde. Er wollte seine Frau kochen, sich gut küssen, so schön als möglich machen und eine Stelle als Laufjunge finden.

Nachdem die Brüder das aus gebrauchten Kartoffeln bestehende Mittagmahl verzehrt hatten, dachte Froggy auf den Boden nieder und fing an, das Koch-lein zu waschen. Er war mit der Arbeit ganz geschäftig und konnte so gut oder besser ausbleiben, wenn er zusammen-fanden, als manches kleine Mädchen. Im Dorchhaus, mit tief in die Stirn bängenden Haaren und fast aufeinander gepreßten Lippen lag er da, nach mit der Hand eifrig darauf los, und zog einen so unendlich langen Faden aus und ein, daß jeder einzelne Faden Wäsche kostete.

Froggy kehrte wieder nach dem Dorchhaus und blieb den ganzen Nachmittag oben kochen, mit Froggy plaudernd, sein Mann zurecht, die auf und ab schritt, und nach dem Voten der Königin auszusprechen.

Unter der Lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

so teuer ist zum Leben, der un-verarbeitete Mann nicht bestehen kann, wenn er weniger der Verarbeitete. Das für Arbeitsverdienst nur fordern und für notwendigem Bedürfnisse, ist nicht zu viel. Wir haben es der Bergbede mitgetheilt, aber es hat nichts geblieben.

Auch die Arbeitszeit, welche wir aufgestellt haben, ist angemessen. Wir wollen gern an gewöhnlichen Tagen neun Stunden mit Ein- und Ausfahrt und am Sonntag und an den Tagen vor Feiertagen acht Stunden arbeiten. Es ist dort, wo zur Probe eine kürzere Arbeitszeit eingeführt worden ist, der Beweis gegeben worden, daß in der kurzen Schicht ebensowohl möglich gefördert werden, als in der längeren Schicht. Diese richtet den Arbeiter zu Grunde, körperlich, und gerührt sein Familienleben, weil der Vater sich um die Familie nicht kümmern kann.

Sodann die Behandlung der Arbeiter durch die Beamten. Man glaubt jetzt, daß wir den Beamten Freund seien, und behandeln uns mit Misstrauen ohne Grund. Der Bergmann will jeden broden Beamten als treuer Untergeordneter sehen und ihm aus gehören. Aber man muß den Bergmann auch als Mann behandeln und mit Vertrauen.

Es sind viele Kameraden aus der Arbeit entlassen worden und haben doch nichts gekostet, als ein Wort gesprochen, wozu sie den Auftrag hatten von ihren Kameraden. Die Meisten davon sind verheiratet und haben zahlreich Familie und können sie nicht mehr ernähren. Das hat viel böses Blut gemacht, aber die Behörde hört uns nicht. Sie hält uns für böswillige Menschen, wo doch nur die bittere Noth uns dazu getrieben hat.

Wir würden uns Majestät mit unsern Bitten nicht befähigen, aber so kann es nicht weiter gehen, die Noth ist groß, und das Geld wächst täglich, auch die Unruhdienste. Man wird uns Majestät vielleicht sagen, daß hier Politik oder Confession im Spiele sei. Das ist aber nicht wahr. Wir haben mit den politischen Parteigenossen nichts zu thun und auch keine Confessionen.

Wenn wir Majestät glauben, daß ein Schiedsgericht Alles prüfen und entscheiden soll, so sind wir auch für ein Schiedsgericht. Unsere Sache ist gerecht und hat das Tageslicht nicht zu fürchten. Aber es muß ein Schiedsgericht sein, ebenso viel Arbeiter als Beamte und ein unparteiischer Richter, der angesehen ist, als Vorherrscher. Wir sind zu Allem bereit, denn wir wollen den Frieden, damit die broden gemachten Arbeiter nicht im tiefen Elend ihre Weihnachten erleben.“

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte. Er malte sich aus, was sie wohl thun würde, wenn unter die Haus Thür tratte ein leibhaftiger, schatzgeliebter Diener der Königin das Zimmer betrat, mit Kohlen, Fleisch, Brod, Acker, Geld und einem Anzuge für Froggy beladen.

(Fortsetzung folgt.)

Interessant lagerte sich gelblicher Nebel über die Menschenhaut und verfallte alle mit einem Trauerschleier. Der Herrschaft der Manufaktur wurde durch einen Wald von Dächern und Schornsteinen begrenzt, die schmäler und schmückiger als die aufstehenden, während Benny die selben bester herrlicher als je fand. Bei jedem Geräusch, das aus der Straße heraufkam, verstand er in dem blauen Nebel zu durchdringen, um zu sehen, ob die Königin Jemand schickte.